

Überflüssiger Bombenübungsplatz – Bundeswehr verschwendet Steuergelder

Sendung vom 17. Januar 2008, Autor: Caroline Walter und Alexander Kobylinski



Nach 32 verlorenen Klagen und der Kritik vom Bundesrechnungshof sollte man meinen, das Projekt «Bombodrom» in der Kyritz-Ruppiner Heide in Brandenburg müsste ernsthaft in Frage gestellt werden. Experten bezweifeln den militärischen Nutzen des Luftbodenschießplatzes. Bundesverteidigungsminister Franz Josef Jung aber hält an seinen Plänen für das „Bombodrom“ fest. Anwohner sind zunehmend ratlos. Sie fürchten um die einzige Einnahmequelle der Region: Den Tourismus. Caroline Walter und Alexander Kobylinski berichten.

55 Seiten Papier machen der Bundeswehr gerade ziemlich zu schaffen. Denn auf diesen Seiten, verfasst von ehemaligen Generälen, geht es um die Auslandseinsätze der Bundeswehr, und das Ergebnis ist haarsträubend. Von Mangel an Führung ist die Rede, von fehlender strategischer Planung und bizarrer Bürokratie.

Bizarr ist auch das, was sich die Bundeswehr im Inland leistet. Obwohl zwei Ministerpräsidenten, zwei Landesparlamente und zahllose Gemeinden dagegen sind, will der Verteidigungsminister unbedingt einen weiteren Bombenabwurfplatz in Deutschland. In idyllischer Lage, umgeben von einem Naturschutzgebiet. Caroline Walter und Alexander Kobylinski berichten.

Die Kyritz-Ruppiner Heide in Brandenburg. Ginge es nach der Bundeswehr, würde es sich hier bald so anhören:
(Düsenjet-Lärm)

Mitten in dieser Urlaubsregion will die Bundeswehr auf einem riesigen Gelände üben: Tiefflüge, Bombenabwerfen und Schießen. Der Platz gehört der Bundeswehr. Aber nutzen darf sie ihn noch nicht. Denn der Protest gegen den Übungsplatz Wittstock ist massiv, und das seit 15 Jahren. Vor zwei Wochen: Tausende demonstrieren gegen das sog. „Bombodrom“.

Verlando Korschak ist Hotelier, heute ist das jährliche Eisfest. Korschak gehört zu denen, die gegen die Bundeswehr vor Gericht klagen. Er will sein Seehotel retten. Es liegt direkt in der Einflugschneise, die Tornados würden die Urlauber vertreiben. Viel Geld wurde schon in das Hotel gesteckt. Eigentlich will er noch mehr Arbeitsplätze schaffen, aber das liegt auf Eis.

Verlando Korschak, Hotelier

„Dazu brauchen Sie natürlich auch viele finanzielle Mittel, die nur über die Banken zu finanzieren sind. Aber die Banken sagen, so lange das Konzept der Bundeswehr noch auf dem Tisch ist, gibt es kein Geld mehr.“

Die ganze Region lebt allein vom Tourismus. Sie liegt am Müritzer Nationalpark, durchzogen von einer einmaligen Seenlandschaft. Über 100 Millionen Euro Steuergelder sind hier in die Förderung des Tourismus geflossen.

Aber die Bundeswehr interessiert das nicht. Seit 15 Jahren beschäftigt das „Bombodrom“ die Gerichte. 32 Verfahren hat die Bundeswehr verloren, aber sie gibt nicht auf.

Gerade hat Landrat Christian Gilde einen Brief vom Verteidigungsminister persönlich bekommen. Er teilt mit: es bleibt dabei, die Bundeswehr hält am Tiefflug- und Bombenabwurfplatz fest. Die Lärmbelastung sei zumutbar.

Christian Gilde (SPD), Landrat Ostprignitz-Ruppin

„Wenn hier Tornados und andere Jets über die Urlauberregion donnern, dann ist das alles gefährdet. Bis zu 15.000 Arbeitsplätze in der Region sind gefährdet. Das haben wir nicht errechnet, das hat die IHK berechnet und die Leute wissen, wovon sie reden.“

Tourismus hin oder her, der Verteidigungsminister hat andere Pläne.

Franz-Josef Jung (CDU), Bundesminister für Verteidigung

„Wir brauchen diesen Truppenübungsplatz, denn sowohl im Rahmen unserer internationalen Einsätze aber auch im Hinblick auf unseren Auftrag, Verteidigung Deutschlands, ist die Übung in Deutschland notwendig.“

Doch die Luftwaffe übt schon in Deutschland. Für Tiefflug und Bombenabwürfe gibt es bereits zwei Plätze: Nordhorn und Siegenburg.

Die meisten wichtigen Übungen finden sowieso im Ausland statt. In den USA und auf Sardinien. Dort betreibt die Bundeswehr einen Stützpunkt, der schnell zu erreichen ist. Hier trainieren die deutschen Geschwader seit fast 50 Jahren – Tiefflüge, Luft-Boden-Kampf, das ganze Programm. Für Sardinien gibt die Bundeswehr jedes Jahr zweistellige Millionenbeträge aus. Dort hat sie sich das Recht auf Lärm teuer erkaufte.

Aber die Bundeswehr will unbedingt noch einen zusätzlichen Übungsplatz. Das „Bombodrom“ Wittstock brauche man dringend. Das ist Unsinn.

Zu diesem Schluss kommt auch ein vertraulicher Bericht des Bundesrechnungshofs. Die Prüfer monieren, dass es keinen neuen Bedarf für Wittstock gibt.

In dem Bericht heißt es:

Zitat:

„... das inländische Übungsaufkommen ist ... drastisch zurückgegangen und auch die verfügbaren Übungskapazitäten im Ausland sind nur zu einem Viertel ausgelastet.“

Denn die Bundeswehr hat mehrere Geschwader aufgelöst, sie braucht weniger Flugzeuge und Piloten. Die deutschen Übungsplätze sind bei weitem nicht ausgelastet.

Doch die Bundeswehr plant weiter mit viel zu hohen, veralteten Zahlen. Und begründet damit, warum sie neben den vorhandenen Plätzen noch einen weiteren braucht.

Der Bundesrechnungshof lässt das nicht gelten, und beanstandet, dass die Bundeswehr ...

Zitat:

... „seit dem Jahre 1992 keine realistischen Planungen vorgelegt hat...“.

Damit nicht genug: Das gesamte Übungskonzept für Wittstock ist überholt. Bombenabwürfe im Tiefflug, mit Tornados. Das hat mit zukünftigen Einsätzen kaum mehr etwas zu tun.

Winfried Nachtwei hält den Übungsplatz Wittstock für überflüssig. Er sitzt im Verteidigungsausschuss des Bundestages. Seit Jahren kritisiert er den Kampf der Bundeswehr ums „Bombodrom“.

Winfried Nachtwei (B'90/Die Grünen), Mitglied Verteidigungsausschuss

„Das Übungskonzept für Wittstock ist veraltet, weil in heutigen Krisenszenarien, Präzision und Abstand dringend erforderlich sind. Mit Bomben, die lasergesteuert sind, damit zivile Opfer unbedingt vermieden werden und Abstand, also Flug aus mittlerer Höhe, deshalb damit die eigenen Flugzeuge

nicht durch gegnerische Flugabwehr erwischt werden können. Und von daher steht beides im Widerspruch zu dem, was die besonderen Angebote von Wittstock sind, nämlich Tiefflug, Abwurf von un gelenkten Bomben.“

Gestern tagte der Verteidigungsausschuss. Das Gremium wollte von der Bundeswehr und vom Verteidigungsministerium endlich konkrete Fakten, warum Wittstock trotzdem gebraucht wird. Doch was kam, machte eher fassungslos.

Winfried Nachtwei (B'90/Die Grünen), Mitglied Verteidigungsausschuss

„Der heutige Vortrag des Verteidigungsministeriums zur Nutzung von Luft-Boden-Schießplätzen war ein regelrechter Offenbarungseid. Denn es wurde nur festgestellt, dass entsprechende Konzepte in Arbeit sind und die Schlussfolgerung daraus: Es werden wohl nicht weniger Plätze gebraucht. Also, das war wirklich schon ein Ausdruck von demonstrativer Konzeptionslosigkeit.“

Kein Konzept, aber an Wittstock festhalten, koste es, was es wolle. Eine ganze Region muss das ausbaden.